In dem Miltenberger Glaskunst-Werkstatt entstehen viele hundert Quadratmeter Glasflächen für ein neues Luxus-Kreuzfahrtschiff. Fotos: Georg Kümmel

Splitterfrei durch hohe Wellenberge

Glaskunst: Volker Kranichs Werkstatt »Glasart« stattet vier neue Kreuzfahrtschiffe aus

MILTENBERG. Glück und Glas, wie leicht… – auf sein Glück vertraut Volker Kranich nicht, seinem Glas dagegen schon. Dank dem zerbrechlichen Werkstoff ist er wieder da, wo er vor zehn Jahren schon einmal war: in der Welt der Schönen und Reichen und ganz schön Reichen. Der Glaskünstler liefert seit langem hochwertige Handwerkskunst für exklusive Herbergen: Seine Kuppeln für das legendäre Berliner Hotel Adlon, das Le Meridien in Budapest und den Bayerischen Hof in München brachten ihm einen internationalen Ruf ein. Doch die architektonischen Moden wechseln nicht langsamer als die textilen. Zwischendurch lief das Geschäft mit den bunten Glaskuppeln nicht mehr rund. »Wir hatten ein paar harte Jahre«, sagt Volker Kranich heute mit dem Selbstbewusstsein eines Mannes, der die schlechten Zeiten aus eigener Kraft hinter sich gelassen hat.

Jetzt ist der 50-Jährige wieder zurück im Segment Luxus. Mit neuer Werkstatt, neuen Techniken, neuem Design und neuen Produkten. – Im Miltenberger Industriegebiet West wird nicht mehr nur an den klassischen Bleiverglasungen gelötet. Mit Gießharz-Verfahren, Tiefensandstrahl-Techniken, Säure-Ätzungen und – ganz neu – mit einem Autoklaven experimentieren Kranich und seine vier Mitarbeiter. Sie suchen nach Wegen, um mit ihrem altvertrauten Werkstoff Architekten und Innenausstatter zu verblüffen.

Neuland betritt Volker Kranich derzeit vor allem mit den Möglichkeiten, die ihm sein Autoklav bietet. Das Gerät ist eine Art Druckreaktor, in dem mit Klebefolien Glasscheiben mit anderen Materialien verschweißt werden können. Die Technik ist seit langem bekannt, um sogenanntes Verbundsicherheitsglas (VSG) wie splitterfreie Windschutzscheiben und schusssicheres Panzerglas herzustellen. Der Künstler und Unternehmer hat nun die kreativen Möglichkeiten der Technik entdeckt. Er legt zarte Metallgitter aus Messing oder Kupfer zwischen die Scheiben, experimentiert mit Textilien, bunten Metallfolien und dünnen Holzfurnieren, verbindet satinierte Scheiben mit Spiegeln und Marmor mit Glas – täglich entstehen neue Muster.

» Wenn 60 000 Tonnen Schiffe in die Kurve gehen, darf keine Scheibe splittern. «

Volker Kranich

Einige davon haben das Teststadium längst verlassen und Kranich einen Großauftrag beschert. Der Hotelbranche bleibt der Glaskünstler dabei treu, verlässt aber festen Boden. In diesem Jahr und in den drei folgenden werden insgesamt vier Kreuzfahrtschiffe die bekannte Meyer-Werft in Papenburg verlassen, deren künftige Passagiere sich in vielen hundert Quadratmetern Glaswänden aus Miltenberg widerspiegeln werden.

Allein für eines der Arkadendecks hat Kranich 500 Quadratmeter Tiffany-Glas eines amerikanischen Herstellers bestellt. Das verschweißen seine Mitarbeiter jetzt zu bruchsicherem Verbundsicherheitsglas, damit die von den Innenausstattern entworfenen , neun Meter langen und drei Meter hohen Glasflächen auch den Belastungen schwerer See gewachsen sind.

Die konstruktiven Anforderungen sind enorm. »Das Schiff ist 330 lang. Bei einem Anlegemanöver im Hamburger Hafen gehen 60 000 Tonnen in die Kurve. Da darf kein Spiegel brechen und keine Aufhängung platzen«, sagt der 50-Jährige. Auch 15 bis 20 Meter hohe Wellenberge müsse der Luxusliner durchpflügen können, ohne dass etwas splittere.

21 Tonnen schwer

Als Schiffsausstatter betritt der Glaskünstler zwar Neuland, doch kommt ihm dabei zugute, dass er sich die technische Umsetzung seiner Projekte immer selbst zu Aufgabe gemacht hat. So hat er die Kuppel des Hotel Adlon nicht nur entworfen, sondern sich auch um die Statik der 21 Tonnen schweren Stahlkonstruktion gekümmert und vor Ort den Einbau überwacht. »Wir liefern Konplettlösungen«, sagt Kranich.

Eine Tiffany-Lampe auf dem Schreibtisch im spartanischen Büro Kranichs erinnert noch an die Anfänge des Unternehmens: »Die hab' ich selbst gelötet.« Heute geht seine Kreativität dahin, sich und sein Unternehmen ständig weiter zu entwickeln. Sich absetzen, Dinge anbieten, die andere nicht wagen, heißt seine Unternehmensstrategie. Bei aller Modernität ist jedoch eines gleich geblieben: die Kundschaft. »Auch die alten Bleiverglasungen leisteten sich nur die Kirche und die Hochwohlgeborenen«, weiß Kranich. Die Kirchen und Schlösser von gestern sind heute die Hotelpaläste und Luxusschiffe für den internationalen Geldadel.

Georg Kümmel

Künstler und Unternehmer: Volker Kranich

Volker Kranich wurde am 12. Oktober 1957 in Miltenberg geboren. Zur Kunst kam er auf Umwegen, denn ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Paderborn führte zunächst einmal in eine andere Richtung. Parallel dazu begann Kranich 1979 eine Ausbildung im Malen und Zeichnen, entdeckte 1981 Glas als künstlerischen Werkstoff und gründete 1984 seine erste Glaskunst-Werkstatt in Paderborn. 1990 kehrte er in seine Heimatstadt Miltenberg zurück, zog später in eine größere Werkstadt nach Bürgstadt um und im März diesen Jahres erneut in größere Räume ins Miltenberger Industriegebiet West umgezogen.

Werkstatt: Glaskunst – Glasart Volker Kranich, Breitendieler Straße 4, 63897 Miltenberg, Telefon 09371/69555; Internet www.glaskunst-kranich.de

Projekte: Fenster Privatkapelle Schloss Eulbach; Glaskuppel im Hotel Adlon Berlin, Hotel Le Meridien Budapest, Hotel Bayerischer Hof München; gläserne Bar im Hotel Bayerischer Hof *kü*

Meno male che c'è Silvio – Gottseidank gibt's Silvio

Wahlkampf alla Italia: Am Sonntag wählen die Italiener ihre 60. Nachkriegsregierung und haben allmählich die Nase voll

MAILAND/WEILBACH. Hohe Staatsverschuldung, Müllberge in der Campania, Korruption, Mozzarella-Skandal, Dauerproblem Mafia, Mängel im Gesundheitssystem, über Jahrzehnte andauernde Gerichtsprozesse, niedrige Löhne, Alitalia-Pleite, horrende Energiepreise… – die Liste ließe sich noch eine Weile fortführen, doch die Italiener brauchen sich nicht zu grämen, es gibt ja Silvio.

Silvio Berlusconi heißt die Lichtgestalt, die wird, seine Listenverbindung »Volk der Freiheit« darf. Doch ohne Zweifel bereitet der brillante Medienmagier und gewiefte Entrepreneur Berlusconi zumindest der italienischen Unternehmerschicht den Weg zu mehr Freiheit. Ob allerdings auch der Rest der Italiener in den Ruf »Meno male che c'è Silvio« – »Gott sei Dank gibt es Silvio!« einstimmen kann?

Sicher sind mei-

Doch selbst den mit der italienischen Politik nur wenig Vertrauten ist hinreichend bekannt, dass der gute Mann alles andere als eine weiße Weste hat.

Auf andere Art und Weise fällt die Wahlwerbung der »Lega Nord« ins Auge. Als Motiv wählte die rechtspopulistische Partei unter Umberto Bossi den Kopf eines Indianerhäuptlings. Nach dem, was mein Anfänger-Italienisch hergibt, ist darüber folgender Slogan gedruckt: »Sie haben die Einwanderung über sich ergehen lassen – jetzt leben sie in Reservaten.« –Ja, es ist wahr, dass die Italiener große Probleme mit den Massen an Asiaten, Afrikanern und Osteuropäern haben, die in den letzten Jahren auf mehr oder eher

nis, Spitzenkandidat auf das Amt des Ministerpräsidenten, kleben jetzt an unserer Maltafel im Kinderzimmer. Den Kleinen gefällt's.

Am kommenden Sonntag schreiten die Italiener nach knapp drei Monaten Taktiererei und politischem Kalkül zur Wahlurne. Oder schreitet man gar nicht mehr, wenn man alle naselang über eine neue – diesmal die 60. seit 1946 – Regierung entscheiden darf? Die Italiener waren noch nie für ihr übermäßiges Vertrauen in den Staat und seine Institutionen berühmt. Der Satz »Noi abbitiamo in un paese di merda!« – »Wir leben in einem Scheißland!« fällt nicht gerade selten. Noch geringer ist die »fiducia« nur, wenn es